



FRÉDÉRIC CHAU

MEDI SADOUN

JULIE DE BONA

STEVE TRAN

BING YIN

MYLÈNE JAMPANOÏ

MADE IN CHINA

EIN FILM VON **JULIEN ABRAHAM**



Neue Visionen Filmverleih
präsentiert

MADE IN CHINA

Ein Film von Julien Abraham
Spielfilm, Frankreich 2019, 87 Minuten

PRESSEHEFT

PRESSEBETREUUNG

mm filmpresse GmbH

Schliemannstraße 5 | 10437 Berlin

Tel.: 030. 41 71 57 23

Fax: 030. 41 71 57 25

E-Mail: info@mm-filmpresse.de

www.mm-filmpresse.de

VERLEIH

Neue Visionen Filmverleih GmbH

Schliemannstraße 5 | 10437 Berlin

Tel.: 030. 44 00 88 44

Fax: 030. 44 00 88 45

E-Mail: info@neuevisionen.de

www.neuevisionen.de



SYNOPSIS

Der junge Fotograf François hat zu seinen asiatischen Wurzeln nicht gerade das beste Verhältnis. 10 Jahre ist es her, dass er nach einem Streit mit seinem Vater die Brücken zum chinesischen Teil von Paris abgebrochen hat. Erst als seine Freundin Sophie ihm mitteilt, dass er Vater wird, werden für François die Karten im großen Spiel mit der Identität neu gemischt. Er ahnt, dass er für sein Kind den Kontakt zu seiner Familie und ihren Traditionen erneuern muss. Mit seinem besten Freund Bruno als moralische Unterstützung wagt er sich zurück ins Chinatown von Paris, doch Bruno ist ein liebevoller Chaot, der sich spontan in François' „Beinahe-Cousine“ verliebt und gedankenlos von einem Fettnäpfchen ins nächste stolpert. Von Tanten, Onkeln, Nichten und Neffen wird François mit Überschwang begrüßt. Nur sein Vater und sein kleiner Bruder, den er kaum kennt, zeigen kein Interesse am verlorenen Sohn. Der familiäre Neubeginn wird schwerer als gedacht. Obwohl auch François von Vergebung weit

entfernt ist, muss er versuchen, das Herz seines Vaters zurückzugewinnen.

Nach dem großartigen Erfolg mit seiner Hauptrolle in MONSIEUR CLAUDE bewährt sich Frédéric Chau nun in einer Geschichte voller Wärme und Wahrheit. Unbeschwert und doch mit Anspruch und Tiefe spaziert MADE IN CHINA auf dem schmalen Grat zwischen Komödie und Drama. Es entstand ein beglückendes Kinoerlebnis, das uns wieder bewusst macht, dass keine Familie eine Insel, sondern immer auch Teil von etwas Größerem ist.

CAST

François Frédéric Chau
Bruno Medi Sadoun
Sophie Julie de Bona
Félix Steve Tran
Meng Bing Yin
Lisa Mylène Jampanoï
Annie Clémentine Célarié
Tante Fa Li Heling
Großmutter Xing Xing Cheng
Stéphane William Taing

CREW

Regie Julien Abraham
Drehbuch Kamel Guemra, Julien Abraham
beruhend auf einer Idee von Frédéric Chau
Kamera Julien Meurice
Schnitt Scott Stevenson
Ton Samuel Cohen, Philippe Hessler, Lionel Guenoun
Musik Quentin Sirjacq
Kostüm Pauline Berland
Maske Alexandra Hannoun
Szenenbild Jacques Rouxel (ADC)
Produzenten Florian Genetet-Morel, Sandra Karim
Produktion Montauk Film, Ripley Film
Koproduktion TF1 Studio





LANGINHALT

François, ein junger, leidlich erfolgreicher Fotograf, lebt zusammen mit seiner Freundin Sophie in Paris. Es geht ihnen gut, auch wenn es mit der Arbeit gerade nicht so läuft und François sich als freier Fotograf noch immer keinen Namen machen konnte. Viel mehr geht es ihm gegen den Strich, dass er wegen seines asiatischen Aussehens immer wieder in peinliche Situationen gerät – zum Beispiel, wenn er vor einer fremden Wohnungstür steht und für den Lieferanten gehalten wird; wenn er immer wieder nach seiner Herkunft gefragt wird oder wenn sein bester Freund Bruno ihn „einen auf Chinesen machen“ lässt, um sie beide trickreich aus einer Polizeikontrolle zu manövrieren.

François hat schon seit zehn Jahren, nach einem heftigen Streit mit seinem Vater, keinen Kontakt mehr zu seiner Familie, und er hat auch nicht vor, das bald zu ändern. Seine asiatischen Wurzeln versucht er, so gut es geht zu ignorieren. François ist Franzose, nicht mehr und nicht weniger. Als seine Freundin ihm eröffnet, dass sie ein Kind von ihm erwartet, können die beiden ihr Glück kaum fassen. Mit Sophies Mutter durchlaufen die beiden die Rituale des Elternglücks:

von der Erstlingsausstattung über die Milchpumpe bis zur Namensfindung, die das sanfte Glück des Privaten jedoch sogleich politisch macht. Ein französischer Name soll her, findet François, warum schon im Namen markieren, was sein Kind durch sein Aussehen sein ganzes Leben heimsuchen wird? Trotz oder wegen seiner Vehemenz in der Ablehnung seines chinesischen Hintergrunds insistiert auch Sophie, dass François' Kind niemals nur ‚sein' Kind sein wird, dass es in eine Familie hineingeboren wird mit all ihren Erinnerungen, Verwerfungen, Schicksalen, Biographien und diese Familie wiederum immer ein Teil von etwas viel Größerem ist, der Gesellschaft, in der es aufwächst und in François' Fall, immer auch Teil der chinesischen Kultur. Was ihm 10 Jahre lang gut gelungen ist, kann François in in seiner neuen Situation und hineingeworfen in seine neue Verantwortung schlecht aufrecht erhalten: widerstrebend kehrt François ins chinesische Viertel im 13. Arrondissement von Paris zurück, wo seine Familie lebt. Bruno begleitet ihn als moralische Unterstützung, denn François fürchtet sich nicht ohne Grund vor der Zurückweisung durch seinen Vater. Das Wiedersehen verläuft dann auch so, wie er es befürchtet

hatte: Während der Rest der Familie ihn mit offenen Armen aufnimmt, weigert sich der alte Mann, mit seinem ältesten Sohn zu sprechen. Auch sein kleiner Bruder, den er kaum kennt, wendet sich von ihm ab.

Dafür aber sind seine Tante und seine Großmutter umso glücklicher, ihn wiederzusehen. Und auch seine attraktive „Beinahe-Cousine“ Lisa, auf die Bruno ganz offensichtlich sofort ein Auge geworfen hat, und der Rest der erweiterten Familie sind übergücklich, dass der verlorene Sohn zurückgekehrt ist.

Bei der Hochzeit seiner Cousine Céline, zu der er eingeladen ist, wird er zwar wieder in die chinesische Gemeinde eingeführt, aber sein Vater bleibt selbst dann abweisend, als François ihm mitteilt, dass er bald Großvater sein wird. Auch der Versuch der Großmutter, die beiden Streithähne miteinander zu versöhnen, scheitert. Nur Stéphane, sein kleiner Bruder, öffnet sich ihm gegenüber allmählich.

François ist verbittert und will seine Bemühungen um eine Annäherung schon aufgeben, als seine Tante ihn aufsucht und versucht, ihm das Verhalten des Vaters, das zum Bruch

geführt hat, zu erklären. Beide Männer müssen über ihren eigenen Schatten springen, wenn eine Versöhnung möglich werden soll. Dabei unterstützt sie die Familie nach Kräften, aber die Wunden, die sie sich zugefügt haben, sind noch lange nicht verheilt.



DER REGISSEUR JULIEN ABRAHAM

Der französische Drehbuchautor und Filmemacher Julien Abraham begann seine Karriere mit einer Reise durch die Musikwelt, für die er zwölf Länder über einen Zeitraum von einem Jahr bereiste, um dort Musiker zu treffen und zu filmen. Im Jahr 2011 stellte er seinen ersten Film LA CITÉ ROSE fertig, die Geschichte eines 12-jährigen Jungen, der in einem Vorort von Paris in ein Feuergefecht gerät. Bis heute ist dieser Film eine Referenz für junge Menschen in „Arbeitsvierteln“. Dann drehte er zwei Filme in Folge: MADE IN CHINA, der uns in die asiatische Gemeinde von Paris mitnimmt; und MON FRÈRE, mit dem das Publikum in die Welt der geschlossenen Einrichtungen für jugendliche Wiederholungstäter eintaucht.

FILMOGRAFIE

- 2019 MADE IN CHINA
- 2019 MON FRÈRE (noch nicht fertiggestellt)
- 2013 LA CITÉ ROSE

INTERVIEW MIT REGISSEUR JULIEN ABRAHAM

Was hat Sie motiviert, diesen Film zu machen?

Frédéric Chau war der erste, der mit mir über den Film gesprochen hat. Es ist ein Film, der schon lang in den Köpfen herumschwirrt. Als ich eingestiegen bin, hatten Frédéric Chau und Kamel Guemra schon anderthalb Jahre lang am Drehbuch gearbeitet. Das entsprach meiner Arbeitsweise; ich habe schon immer meine Filme mit anderen zusammen geschrieben. Es war interessant, denn Kamel Guemra hatte einige Geschichten über das Leben mit mehreren Nationen-Zugehörigkeiten zu erzählen, die sich interessanterweise nicht mit denen deckten, die Frédéric Chau zu erzählen wusste und dennoch gab es natürlich auch Überschneidungen. Genau das hat unserem Schreiben einen gewissen Grad an Feinheit und Differenziertheit eingehaucht und uns an den Fallen des Klischees vorbeiziehen lassen.

War es Ihr Ziel, einer Kultur Sichtbarkeit zu verschaffen, die bisher kaum wahrgenommen wird?

Einer der Gründe für mich, diesen Film machen zu wollen, war der Wunsch, Kino zu machen, das Themen setzt und das Helden und Heldinnen sichtbar macht, die üblicherweise nicht auf der großen Leinwand zu sehen sind und sie von den üblichen Klischees ihrer Darstellung zu befreien. Das ist das Ziel all meiner Filme.

Hatten Sie schon vor der Arbeit an diesem Film eine bestimmte Affinität zur asiatischen Kultur?

In meinem Freundeskreis ein wenig, aber darüber hinaus eigentlich nicht. Ich bin nicht im 13. Arrondissement aufgewachsen, aber ich habe später dort in der Nähe studiert. Für den Film habe ich dann 3 Jahre in der Community verbracht: anderthalb Jahre mit der Arbeit am Drehbuch, 6 Monate Dreh-Vorbereitung, 2 Monate Dreharbeiten und 6 Monate Postproduktion. Mittlerweile kenne ich das 13. Arrondissement sehr gut.

Wie sind Sie vorgegangen, um Klischees über die asia-

tische Gemeinde zu vermeiden?

Das war der schwierige Teil des Films. Um ein Klischee auszuhebeln, muss man es umdrehen, das heisst, man muss es jemandem in den Mund legen, der davon betroffen ist. Dadurch gelingt es sehr oft, die Absurdität des Klischees sichtbar zu machen. Unser Ziel war es, unseren Figuren Tiefe zu geben und sie so zu gestalten, dass sie in erster Linie als Persönlichkeiten und nicht vorrangig als Repräsentanten einer bestimmten Kultur wahrgenommen werden.

Wie haben Sie die Hauptfigur entwickelt? Warum unterscheidet sie sich so stark vom Rest der Familie?

Es war wichtig, dass François Teil des Pariser Milieus ist, ein wenig bürgerlich-intellektuell, um ihn aus dem Stereotyp des eingewanderten Asiaten herauszulösen. Das soll nicht bedeuten, dass es nicht auch die anderen, die Restaurants betreiben oder Lieferanten sind, gibt. Es stimmt, dass die meisten Mitglieder seiner Familie Berufe ausüben, die man eher erwarten würde, wie sein reicher Cousin, der Restaurants betreibt. Aber auch bei dieser Figur ging es uns im Kern darum, ihre Komplexität zu zeigen.

Der Film oszilliert zwischen dramatischer und komischer Erzählweise. In welchem Genre verorten Sie sich?

Während einer Reise nach Kambodscha wurde mir viel über die von dem Völkermord durch die Roten Khmer ausgelöste Massenflucht erzählt. Ich wollte, dass davon ein Echo im Film erhalten bleibt. Es ist natürlich richtig, dass es im Rahmen einer Komödie kompliziert ist, Szenen auf dem Friedhof zu zeigen und die Fluchtgeschichte der Eltern aus einem Land im Kriegszustand anzudeuten. So ordnen wir unsere Geschichte in einer sehr harten Realität ein. Das machte die große Herausforderung aus, diesen Film zu schreiben. Für mich ist das nicht eine simple Komödie. Manche würden sagen, dass es sich um eine vorsichtige Komödie handelt. Ich würde sagen, dass MADE IN CHINA eine Komödie mit einem starken sozialen Anspruch ist.

MADE IN CHINA ist der erste französische Film, der Schauspieler mit asiatischen Wurzeln ins Zentrum stellt. War das Casting aus diesem Grund schwierig?

Nein, schwierig war es nicht. Ich bin befreundet mit Steve Tran, der in meinem Film LA CITÉ ROSE gespielt hat. Er hat uns geholfen und natürlich auch Frédéric Chau, der quasi jeden asiatisch verwurzelten Schauspieler in Paris kennt. Beim Casting wurde mir allerdings auch bewusst, dass es nicht sehr viele professionelle Schauspieler mit asiatischen Wurzeln gibt. Für die Großmutter mussten wir uns zwischen zwei in Frage kommenden Schauspielerinnen entschei-

den. Wenn es über diesen klassischen Weg nicht funktioniert, muss man eine Art wildes Casting über die sozialen Netzwerke machen. So haben wir den kleinen Bruder von Frédéric gefunden, er ist der einzige nicht-professionelle Schauspieler im Film.

Wie verhalten Sie sich gegenüber den Schauspielern während der Dreharbeiten?

Die Inszenierung der Schauspieler ist ein Aspekt, den ich an meinem Beruf sehr mag. Mit Frédéric Chau hatte ich im Vorfeld entschieden, dass wir den gemeinsamen Proben vor dem Dreh viel Raum geben wollen, um eine wirklich familiäre Atmosphäre entstehen zu lassen. Den Schauspielern haben wir dabei große Freiheit gelassen. Als Regisseur hat man auch die Aufgabe zuzuhören, vor allem, wenn man mit Menschen und mit einer Community arbeitet, die man selbst nicht kennt. In diesem Sinne war ich vielleicht weniger Regisseur als der erste Zuschauer.

Der Film strukturiert sich entlang sehr farbintensiver Szenen, wie zum Beispiel der Hochzeit. Nach welchen Kriterien haben Sie ihre ästhetischen Entscheidungen getroffen?

Das 13. Arrondissement ist ein sehr ‚filmischer‘ Bezirk, es war sehr angenehm, dort zu drehen. Es hat mir erlaubt, das

zu zeigen, was ich am asiatischen Kino mag: die Art und Weise zum Beispiel, die Restaurants und Boutiquen mit viel Neonlicht auszuleuchten. Auch bei den Außendrehen im 13. Arrondissement haben wir diesen Farbenreichtum wieder gefunden. Oft wird in den Lichtverhältnissen im Film eine Farbe besonders dominant. Bei uns ist es das Rot, das insbesondere bei der Hochzeit eine Rolle spielt.

Welche Szene ist für Sie die gelungenste im Film?

Meine Lieblingsszene ist der Moment, in dem François mit seiner Familie im Bus unterwegs ist und sie anfangen, auf chinesisch zu singen. François‘ Blick ist träumerisch, in diesem Moment hat er wieder Bezug zu seinen Wurzeln, denn dieses Lied erinnert ihn an seine Kindheit.

Gleichzeitig ist er der einzige, der ausgeschlossen ist, weil er als einziger das Lied nicht auf chinesisch singen kann.

Ja, darin liegt die Ambivalenz dieser Figur, die zu Beginn des Films mit dieser Gemeinschaft nichts zu tun haben will und schließlich Schritt für Schritt doch wieder ein Teil von ihr wird.

DIE SCHAUSPIELER

FRÉDÉRIC CHAU ALS FRANÇOIS

Frédéric Chau kam im Alter von 6 Monaten nach Frankreich, nachdem seine Eltern aus Kambodscha vor den Roten Khmern geflohen waren, und wuchs im 18. Arrondissement von Paris und dann in Seine St. Denis auf. Als ältestes von drei Kindern wurde er streng erzogen.

Seinen Eltern zuliebe machte Frédéric ein wissenschaftliches Abitur und dann einen Fachschulabschluss in Telekommunikation. Da er aber sehr reiselustig ist, wurde er 1998 Steward bei Air France.

Ab 2004 nimmt er Theaterunterricht am Théâtre Espace Marais. Er gründet das Kollektiv „Barres de Rires“ mit einigen aufstrebenden Komikern wie Fabrice Eboué und Thomas N’Gijol, mit denen zusammen er von Regisseur Jamel Debbouzes entdeckt wird.

Zur Eröffnung von Debbouzes neuer Ein-Mann-Show „100% Jamel“ tritt er 2006 in den Jamel Comedy Club ein. Nach drei Spielzeiten mit dieser Truppe, zwei Tourneen durch Frankreich, einer Serie auf Canal Plus und einigen Fernsehauftritten verlässt Frédéric 2009 schließlich seine Kollegen, um sich ganz auf seine Schauspielkarriere zu konzentrieren.

Frédéric Chau bekommt seine erste Spielfilmrolle in EDEN A L’OUEST (2009) von Costa-Gavras. Als Schauspieler machte er sich seither unter anderem einen Namen mit Filmen wie ZIEMLICH DICKSTE FREUNDINNEN (2012), FROM PARIS WITH LOVE (2010) und GHETTOGANGZ 2 – ULTIMATUM (2009). Zu großer Bekanntheit gelangte er schließlich durch eine Hauptrolle im Kultfilm MONSIEUR CLAUDE UND SEINE TÖCHTER. Für MADE IN CHINA verfasste er zusammen mit Kamel Guemra und Regisseur Julien Abraham das Drehbuch auf Grundlage seiner eigenen Lebensgeschichte.

FILMOGRAFIE

- 2019 MADE IN CHINA (auch Drehbuch)
- 2018 MONSIEUR CLAUDE 2
- 2014 LUCY
- 2014 MONSIEUR CLAUDE UND SEINE TÖCHTER
- 2013 PARIS UM JEDEN PREIS
- 2012 ZIEMLICH DICKSTE FREUNDINNEN
- 2011 HALAL POLICE D'ÉTAT
- 2010 FROM PARIS WITH LOVE
- 2009 NEUILLY SA MÈRE
- 2009 GHETTOGANGZ 2 – ULTIMATUM



INTERVIEW MIT FRÉDÉRIC CHAU

Woher stammt Ihr Wunsch, einen Film über die asiatische Gemeinde in Paris zu schreiben?

Ich begann 2006, im Jamel Comedy Club zu spielen. Oft wurden mir klischeehafte Rollen angeboten: Kellner, illegaler Einwanderer, Informatiker oder Charaktere, die Kung-Fu machen, die einen starken Akzent haben..... Kein Casting entsprach dem, was ich machen wollte. Damals bemerkte ich, dass die größten Hits an den französischen Kinokassen oft Komödien über Gemeinschaften waren: ZIEMLICH BESTE FREUNDE, LA VÉRITÉ SI JE MENS, WILLKOMMEN BEI DEN CH'TIS.... Aber es gab noch keinen Film über die asiatische Gemeinde. Also beschloss ich, eine entsprechende Rolle zu schreiben. Dann traf ich meine Produzenten Florian Genetet-Morel und Sandra Karim, die sofort von der Geschichte, die ich erzählen wollte, berührt waren.

Dies ist das erste Mal, dass Sie ein Drehbuch für einen Spielfilm geschrieben haben. Wie lief der Schreibprozess?

Ich habe mit Kamel Guemra zusammengearbeitet. Er ist derjenige, der die Geschichte auf der Grundlage der Elemente strukturiert hat, die ich ihm gegeben habe. Er verbrachte viel Zeit damit, mir zuzuhören. Gemeinsam definierten wir die Herausforderung meiner Figur François, der mit seinem besten Freund Bruno ins 13. Arrondissement von Paris zurückkehren sollte. Es war notwendig, dass mit Bruno ein frischer Blick auf die Menschen in der Gemeinde ins Spiel kam.

Inwieweit spiegelt dieser Film Ihre Erfahrungen wider?

Diese Fragen nach Identität und Herkunft spiegeln absolut meine persönliche Erfahrung wider. Ich denke insbesondere an die Kluft zwischen der Art und Weise, wie die Menschen mich ansahen, weil ich anders aussehe, obwohl ich mich zutiefst französisch fühle, in meiner Erziehung und in meinem täglichen Leben. Wie François lehnte ich meine Herkunft für eine Weile ab, besonders als ich ein Kind war, denn diese Stigmatisierung und Verhöhnung war mit meiner Herkunft

verbunden. Ich wollte akzeptiert werden wie alle anderen auch. Als ich mich weiterentwickelte, wurde mir klar, dass alles, was mir passiert war, auf meine Wurzeln zurückzuführen war. So versöhnte ich mich mit ihnen, wie François, als er im 13. Arrondissement sein Comeback feiert und erkennt, dass er etwas verpasst hatte. Seine Familiengeschichte ist auch von der meiner Eltern inspiriert: Sie sind Chinesen aus Kambodscha, die vor dem Völkermord der Roten Khmer geflohen sind.

Kann man sagen, dass François für die zweite Generation asiatischer Einwanderer in Frankreich repräsentativ ist?

Der Weg, den François geht, ist sein eigener Weg. Ich hatte nie das Ziel, im Namen der asiatischen Gemeinde zu sprechen. Aber vielleicht werden sich einige Menschen, die ebenfalls Schwierigkeiten mit ihrer Herkunft haben, mit François identifizieren. Wie ich setzten auch meine Eltern, die vor mehr als 35 Jahren nach Frankreich kamen, die alten Traditionen fort und versuchten gleichzeitig, die loka-

len Bräuche zu übernehmen, ein Gleichgewicht, das nicht immer leicht zu finden war. Als jemand, der in Frankreich aufgewachsen ist, suche ich natürlich seit langem nach mir selbst. War ich Franzose oder Chinese? Es war sehr schwierig für meine Eltern, meinen Beruf zu akzeptieren. Wir sind von diskreter Natur. Meine Eltern hatten sehr hart gearbeitet, um mich unter den besten Bedingungen aufzuziehen und sicherzustellen, dass ich jede Chance hatte, die sie bei ihrer Ankunft in Frankreich nicht hatten. Ich hätte Ingenieur oder Arzt werden sollen, nicht Schauspieler! Aber ich hatte beschlossen, mich vom Gewicht der Traditionen zu befreien und von den Plänen, die meine Eltern für mich hatten. Heute habe ich ein Gleichgewicht in meinem Leben gefunden. Ich sehe mich selbst gerne als das Bindeglied zwischen diesen beiden Kulturen. Ich lebe mein französisches Leben in vollen Zügen und baue dabei auf mein großartiges Erbe auf.

War es eines der Ziele des Films, eine mögliche Versöhnung zwischen diesen verschiedenen Generationen von Einwanderern aufzuzeigen?

Ich hoffe, dass dieser Film eine Verbindung zwischen der ersten und der zweiten oder dritten Generation herstellen wird. Ich denke, dass diese erste Generation verstehen wird, wohin sich die gegenwärtigen Generationen entwickeln, und dass diese wiederum die existentiellen Probleme der ersten Generation verstehen werden: Woher kommen sie? Was haben sie durchgemacht, um dorthin zu gelangen? Für mich sind die wahren Helden des Films die Eltern. Das Problem ist, dass sie schweigend sterben und die Dinge jahrelang vergraben lassen. Ich persönlich lernte die Geschichte meiner Familie im Alter von 26 Jahren durch eine Fernsehdokumentation über die kambodschanische Gemeinde kennen....

Unter den Charakteren des Films gibt es eine gewisse Vielfalt an asiatischen Identitäten.

Ich fand es interessant, mit Lisa eine Frau zu zeigen, die europäisch und asiatisch geprägt ist, und zu schauen, welche Effekte das auf ihr Verhältnis zu sich selbst hat. Sie ist genauso asiatisch wie französisch. Die Figur, die ich spiele,

ist fasziniert von ihr, denn sie ist trotzdem völlig im Einklang mit sich selbst. Sie akzeptiert die Vielzahl ihrer Herkunft im Gegensatz zu François, und sie erschafft gleichzeitig ihre eigene Identität.

Diese Frage der Verbindung stellt sich auch, wenn François erfährt, dass er ein Kind bekommt, das ebenfalls europäisch und asiatisch sein wird.

Er denkt an die Traumata, die er erlebt hat, und will vermeiden, dass sein Kind die gleichen Prüfungen bestehen muss wie er. Seine Frau Sophie hat nicht den gleichen Blickwinkel: Sie kann sich nicht einmal vorstellen, dass François durch diese Identitätsfragen traumatisiert wurde. Sie sieht eher die exotische Seite und ist sich bewusst, dass Vielfalt ein Reichtum ist, dass das Kind asiatische Züge haben wird und dass es keinen Sinn macht, das zu leugnen. Deshalb möchte sie es in beiden Kulturen erziehen. Er möchte hingegen, dass dieses Kind durch und durch französisch wird, denn er befindet sich in diesem Moment des Films noch in der Phase der Ablehnung seiner Herkunft. Als meine eigene

Tochter auf die Welt kam, stellte ich mir die gleichen Fragen.

Wie waren die Dreharbeiten in diesem Viertel? Haben die Bewohner das Filmprojekt positiv aufgenommen?

Eine Kamera im Chinatown im 13. Arrondissement zu platzieren, war sehr kompliziert, weil die Bewohner befürchteten, dass wir den zigsten Film über sie drehen wollten, der die immer gleichen Klischees bedient. Ich habe Zeit mit ihnen verbracht – mit Firmenchefs, «Tang Frères», Verbänden wie Entreprise 13, um ihnen zu zeigen, dass ich ihre Geschichte darlegen wollte. Der Verband Entreprise 13 hatte sich bereits zuvor mit mir in Verbindung gesetzt, als ich meinen Kurzfilm UN PAS VERS ELLE (2016) schrieb und inszenierte, der sich auch um die asiatische Gemeinde drehte. Sie wollten Teil des Films sein. Als der Film fertig war, haben wir im 13. Arrondissement eine Preview gezeigt – auch um ihnen zu danken. Sie waren sehr berührt.

Und zum Abschluss noch die Frage: Was möchten Sie beim Publikum auslösen mit dem Film?

Natürlich möchte ich, dass der Film sein Publikum findet. MADE IN CHINA ist eine Komödie, die viele Themen anspricht, darunter die komplexe Beziehung, die ich mit meinen Eltern und meiner Herkunft hatte, bevor ich erkannte, dass sowohl chinesisch als auch französisch zu sein eine Stärke ist. Der Film zeigt diese Suche nach Identität, aber auch die Entdeckung und Bedeutung der Weitergabe meiner Kultur und der meiner Eltern an zukünftige Generationen. Dieses Projekt ist ein Weg, meine Liebe zu meiner Gemeinde zu bekunden und ihr für alles zu danken, was sie mir schenkt. Ich hatte immer vor, einen authentischen und wahren Film zu machen. Ich hoffe auch, dass MADE IN CHINA dazu beitragen wird, die Sichtweise der Menschen auf die Asiaten in Frankreich zu verändern: Das wäre mein schönster Erfolg.

DIE SCHAUSPIELER

MEDI SADOUN ALS RACHID

Medi Sadoun, 1973 geboren, ist ein französischer Schauspieler, Sänger und Imitator. Nach Sprechrollen in TOUS À L'OUËST: UNE AVENTURE DE LUCKY LUKE und JUMP AROUND spielte er von 2009 – 2011 an der Seite seiner Freunde Franck Gastambide und Jib Pochier in der Comedy-Show KAÏRA SHOPPING. Seine Darstellung des Abdelkrim in allen drei Staffeln machte ihn erstmals in Frankreich bekannt. Die positive Resonanz der Sendung öffnete ihm schließlich die Türen zu Kinoproduktionen wie IL RESTE DU JAMBON? und DE L'HUILE SUR LE FEU. Großen Erfolg konnte er 2012 mit LES KAÏRA, der Kinoadaption von KAÏRA SHOPPING, verbuchen. Nach dem großen Erfolg von MONSIEUR CLAUDE UND SEINE TÖCHTER war Medi Sadoun an der Seite von Ary Abittan auch in ALLES UNTER KONTROLLE! (2016) zu sehen. 2018 war er wieder ein Teil des Ensembles von MONSIEUR CLAUDE 2.

FILMOGRAFIE

2019 MADE IN CHINA
2018 MONSIEUR CLAUDE 2
2016 ALLES UNTER KONTROLLE!
2016 LE DREAM TEAM
2014 MONSIEUR CLAUDE UND SEINE TÖCHTER
2012 LES KAÏRA
2011 DE L'HUILE SUR LE FEU
2010 IL RESTE DU JAMBON?
2009 – 2011 KAÏRA SHOPPING (TV-Serie)



客音
顯
高親德澤花兒女
廣東省東莞市太平鎮湖塘村
一九二九年十一月十八日